

berg waren sie im Schiff in zwei Reihen angeordnet) stammen wohl vom gleichen Künstler, dessen Namen wir nicht kennen.

Sowohl aus der Komposition der einzelnen Bilder als auch aus der Gestaltung der Figuren können wir ganz klar sehen, dass der Schöpfer des Freskenzyklus ein wirklich tüchtiger Meister seines Faches gewesen ist. Aus einem Apostelkopf, der besonders gut erhalten ist, und aus bildmässigen Zusammenhängen (wie schön ist die Gestaltung der Dornenkrönung und der Geisselung) dürfen wir auf einen süddeutschen Meister schliessen.

Es gibt wenige Gotteshäuser, die eine so würdige Bildfolge dieses Alters aufweisen, sind doch die Darstellungen ein halbes Jahrtausend alt.

Die Marienklage

Ein Kunstwerk ehrwürdigen Alters, nun auch renoviert, verdient gleichfalls unsere Aufmerksamkeit. Die Marienklage (in der Kunstgeschichte Versperbild genannt) stellt die Gottesmutter dar, wie sie ihr Haupt über ihren toten Sohn neigt, der in ihrem Schlosse ruht. Christus ist viel kleiner dargestellt als seine Mutter, er ist im Tode wieder ihr Kind geworden.

Das Werk ist um 1360 entstanden und gehört zu den ältesten Darstellungen dieses in der Kunst später vielverwendeten Pietà-Motives. Zusammen mit der gleichzeitigen Holzskulptur der thronenden Muttergottes aus Triesen ist es die älteste erhaltene Holzskulptur unseres Landes.»

Die zusammenhängende Wiedergabe der einzelnen Untersuchungsergebnisse über St. Mamerten rechtfertigt sich schon dadurch, dass eben St. Mamerten das Wahrzeichen der Gemeinde Triesen ist, das uns aus dem Mittelalter am besten erhalten geblieben ist, das weiter gepflegt und erforscht werden soll. Es zeigt aber auch dem an seiner Gemeinde interessierten Bewohner beispielhaft, wie schwer es ist, mangels guter Urkunden unumstössliche historische Werturteile zu bilden. Überall im Dorf wird heute gebaut und umgegraben. Baugruben, Anschnitte des Geländes und Streufunde können dazu beitragen, die alte Geschichte des Dorfes weiter zu erhellen. Dazu kann jeder beitragen, der bei Erschliessungsarbeiten ein wachsames Auge besitzt. Je weiter wir uns zeitlich vom Alten entfernen, desto schwieriger wird die Forschung. (Siehe hierzu ergänzend weiter unter «Der Triesner Adel».)

Die kirchlichen Kunstdenkmäler

Die bis heute erhalten verbliebenen kirchlichen Kunstdenkmäler sind für unsere Verhältnisse einmalig, was ihre Vielzahl betrifft. Dagegen können profane Kunstdenkmäler in Triesen kaum aufgezeigt werden.

Erwin Poeschel hat die kirchlichen Kunstdenkmäler aus Triesen in seinem Werk «Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein» erforscht, verzeichnet und sowohl zeitlich wie kunstgeschichtlich eingereiht. Weitere Ergebnisse der Forschung anlässlich von Restaurierungen der beiden Kapellen St. Mamerten und der Muttergotteskapelle sind in den JBL veröffentlicht.

Nachfolgend sollen die Kunstdenkmäler mit wenigen von allgemeinem Interesse sich bietenden Hinweisen lediglich verzeichnet werden. Der kunstinteressierte Leser wird sich anhand des Schrifttums weiter orientieren.